

Silke Eilers rezensiert

Bild/Geschichte

**Philine Helas; Maren Polte; Claudia Rückert; Bettina Uppenkamp
(Hg.): BILD/GESCHICHTE. Festschrift für Horst Bredekamp. Akademie
Verlag 2007 (589 S.)**

Zum 60. Geburtstag des international renommierten Kunsthistorikers Horst Bredekamp ist 2007 die umfangreiche Festschrift »BILD/GESCHICHTE« erschienen. Der Titel des Sammelbandes verweist gleichsam auf die beiden großen Angelpunkte, um die sich Horst Bredekamps Studien bewegen. Er spielt zugleich auf die Historizität von Bildern und umgekehrt auf die Funktion von Bildern in der Geschichte an. Das Buch bietet mit seinen 50, zumeist knapp gehaltenen Beiträgen einen Überblick über die aktuelle Forschungslandschaft der Kunstgeschichte im Allgemeinen und Bredekamps vielgestaltigen Forschungsinteressen im Besonderen. Es konnten zahlreiche namhafte Autorinnen und Autoren gewonnen werden, darunter Hans Belting, Gottfried Boehm, Hartmut Böhme, Monika Flacke und Barbara Maria Stafford, um nur einige zu nennen. Abgerundet wird das Buch durch künstlerische Beiträge wie eine Grafikfolge von Ruth Tesmar oder eine Fotodokumentation aus dem Nachlass von Stephan von Huene.

Die Artikel sind einzelnen Sektionen mit bewusst weit gefassten Themenschwerpunkten zugeordnet. Als wiederkehrende Eye-Catcher der Kapitel fungieren kleine, an ein Daumenkino erinnernde Schwarz-Weiß-Fotografien auf dem Deckblatt der einzelnen Abschnitte. Sie zeigen einen Mann beim Fußballspiel. Hierbei handelt es sich um den Geehrten selbst. Konkret wird damit an einen Forschungsgegenstand Bredekamps, den Fußball im Florenz der Medici, erinnert. Darüber hinaus führen die Fotos direkt zum Inhalt des Buches, indem sie Fragen allgemein bildkundlicher Natur wie zur Ikonografie oder Inszenierung aufwerfen.

Das erste der insgesamt sechs Kapitel beleuchtet »Disziplinäre Perspektiven« der Kunstwissenschaft und befasst sich mit Historie und Relevanz des Faches wie seinem Stellenwert im Kanon der Wissenschaften. So geht Susanne von Falkenhausen in ihrem Beitrag dem Status quo der

Kunstgeschichte und ihren »verzwickten Verwandtschaftsverhältnissen« zu Visual Culture und Bildwissenschaften nach. Karl Clausberg thematisiert die Bedeutung von Bildern in den Naturwissenschaften.

Unter dem Stichwort »Vernetztes Wissen« fragt der zweite Abschnitt nach der Bedeutung unterschiedlichster Mediengattungen von der Antike bis in die Gegenwart. Dabei werden Formen des Wissenstransfers ebenso angesprochen wie der Stellenwert verschiedener Bildtypen. Das Spektrum ist äußerst abwechslungsreich. Es umfasst beispielsweise die Bildsprache des »Wiener Dioskurides«, instruktiv von Hartmut Böhme vorgestellt, ebenso wie Fotografien und digitale Bilder. Mediale Dimensionen von Karten stellt Sybille Krämer in einem interessanten Beitrag vor.

Die dritte Sektion »Bild und Erkenntnis« behandelt Bilder als »Impuls, Medium und Produkt von Denkprozessen« (S. XIII). Dabei geht es zum einen um ikonografische Analysen spezifischer Bildmedien und –sujets, wie unter anderem Horst Wenzels Artikel über mittelalterliche Bilderhandschriften und die Aufsätze von Charlotte Schoell-Glass über den Bethlehemitischen Kindermord oder Hans Belting zur Ikonografie des Himmelsraums zeigen. Zum anderen werden kunsthistorische Konzepte und Forschungsansätze von Aby Warburg, Erwin Panofsky und Ernst H. Gombrich diskutiert.

Wie die Überschrift »Transformationen« bereits andeutet, vereint der folgende Abschnitt Aufsätze, die sich dem Phänomen der Umformung in all seinen Varianten bis hin zur schöpferischen Zerstörung widmen. Dazu gehören die Beschäftigung mit der Antike, ihr Vorbildcharakter, ihre Umdeutung und die Übertragung in andere Zusammenhänge. So spürt Henning Wrede den antiken Wurzeln des Barock nach; Elisabeth Kieven erläutert römische Festarchitekturen des 18. Jahrhunderts.

Das mit elf Beiträgen größte Kapitel beschäftigt sich mit dem Aspekt »Bild-Politik«. Die Bandbreite reicht von Idolatrie (Peter Seiler) über Musik (Marilyn Aronberg Lavin) und Kleidung (Adam S. Labuda) als Bedeutungsträger und Kommunikationsformen bis hin zum Umgang mit Bildern in Ausstellungen (Monika Flacke) und Fragen des Verfassungsrechts im Hinblick auf die Kunst (Dieter Grimm).

Zum Abschluss werden in »Selbstbilder in Kunst und Wissenschaft« Künstler wie Wissenschaftler im Hinblick auf ihr Selbstbild und ihre Selbstinszenierung vorgestellt. In den Kanon reihen sich Persönlichkeiten wie Einstein und Vincent van Gogh ein. Hubert Burda wendet sich der »Selbstinszenierung in Bildnissen von Jan van Eyck bis Andy Warhol« zu. Das Kapitel endet mit einer Würdigung des Werkes von Horst Bredekamp durch Petra Kipphoff.

Als kleiner Wermutstropfen bleibt das Fehlen einer Bibliografie des Oeuvres von Horst Bredekamp. Auch Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren wären vielleicht wünschenswert gewesen.

Die Festschrift berührt in der Vielfalt und Gelehrtheit ihrer Aufsätze eine ungeheure Fülle kunsthistorischer Aspekte. Insgesamt repräsentiert der Band das Selbstverständnis einer modernisierten Kunstgeschichte, die ihre klassischen Betätigungsfelder nicht aus den Augen verliert und weiterbestellt, zugleich aber auch um Horizonterweiterung und die Entdeckung von Neuland

bestrebt ist. Indikator hierfür ist insbesondere ein veränderter Blickwinkel, der sich von der Konzentration auf die Kunst hin zu einer verstärkten Fokussierung des Bildes bewegt. Schon in seiner Dissertation »Kunst als Medium sozialer Konflikte. Bilderkämpfe von der Spätantike bis zur Hussitenrevolution«, erschienen 1975, schrieb Bredekamp gleich zu Beginn seiner Ausführungen, dass er nicht von Kunst, sondern vom Bild spreche. Hier bieten auch die Aufsätze der Festschrift durchaus Anknüpfungspunkte zu anderen Fachrichtungen, die sich mit Aspekten des Visuellen auseinandersetzen. Gleichwohl bleibt die vorgestellte Perspektive in erster Linie eine kunstwissenschaftliche, ganz im Sinne Bredekamps, der Bildwissenschaft nicht als neue Errungenschaft der jüngeren Vergangenheit, sondern als genuinen Teil der Kunstgeschichte betrachtet und visuelle Kompetenz insbesondere Kunsthistorikern zuspricht.

Zu Recht betont der Titel der Festschrift nicht nur die Wechselbeziehung von Bildern und Geschichte, sondern deutet auch gleichzeitig eine mögliche Interdisziplinarität an. Kunstwissenschaft ist zugleich immer auch Kunstgeschichte. Bilder sind relevante Kommunikationselemente und deshalb unter anderem auch für Historiker und Volkskundler wichtige Quelle. Doch nicht nur Geisteswissenschaften bemühen sich mittlerweile um einen reflektierten Zugang zum Medium Bild, sondern jüngst auch Sozial- und Naturwissenschaften. Was liegt also näher als die Disharmonien zwischen den Wissenschaftsfeldern zu überwinden und einen konstruktiven Austausch zu betreiben? Der vorliegende Band liefert dafür einige fruchtbare Ansätze.

Vornehmste Aufgabe einer Festschrift ist letztlich die Würdigung des Werkes des Jubilars. Das leistet der vorliegende Band auf eine anregende und im besten Sinne unterhaltsame Weise.